Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 6

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Österreich

Zur vorgesehenen Ausbildungsreform im Bundesheer

Der nachfolgende Beitrag (Ergänzung zum Bericht in Nr. 5/93, Seite 236/237) befasst sich kritisch mit den bevorstehenden Problemen bei der Umsetzung der Ausbildungsreform im österreichischen Bundesheer.

Es fehlt ein akkordiertes Ausbildungskonzept

An vorderster militärischer Planungsfront steht der oberste Ausbildungschef des Bundesheeres, Korpskommandant Gerald Probst, ein sehr erfahrener und besonnener Offizier, dessen Aufgabe es sein wird, die genannten Ziele durch ein wirksames Konzept und durchgreifende Massnahmen erreichbar zu machen. Wie führende Militärs in Wien feststellen, gibt es derzeit noch kein akkordiertes und verbindliches Ausbildungskonzept, welches erst mit den Realitäten der neuen Heeresgliederung und mit anderen verantwortlichen Stabsstellen und der Truppe abzustimmen sein wird.

Eine Reihe von Voraussetzungen muss erfüllt sein, und eine Reihe von Massnahmen zur Verbesserung muss greifen, um ein entsprechendes Konzept wirksam werden zu lassen. Zunächst soll Berufskader im ausreichendem Ausmass vorhanden sein, weiters soll die Zahl der jährlich zum «Grundwehrdienst» einrückenden Wehrpflichtigen die Zahl von 34000 Mann erreichen – 1992 waren es wegen der sprunghaft angestiegenen Zivildienstanträge nur 28000. Ein Wunsch von Korpskommandant Probst ist es auch, dass bestimmte «Betriebselemente so effektiv vorhanden sind, dass die Masse der ausbildungsfremden Tätigkeiten ohne Beeinträchtigung des Ausbildungs- und Einsatzbetriebes erledigt werden kann.»

Wehrdienst und geplante Ausbildungsabläufe

Das Wehrgesetz, in seiner Novellierung von 1992, sieht den Wehrdienst («ordentlichen Präsenzdienst») in Form von zwei Varianten vor: entweder sechs Monate Grundwehrdienst plus einem Monat direkt angeschlossene Truppenübungen sowie 30 Tage Waffenübungen in den darauf folgenden zehn Jahren; oder acht Monate durchgehenden Präsenzdienst ohne weitere Verpflichtung. Grund für die defacto-Verlängerung des Grundwehrdienstes von bisher 6 Monaten auf 7 Monate auf Kosten der Reserveübungen, die von bisher 60 Tagen auf 30 Tage reduziert wurden, war der Wunsch nach mehr «präsenten Kräften», die man für sicherheitspolizeiliche Assistenzeinsätze (gegen Flüchtlinge an der Ostgrenze) und militärische Einsätze geringer Intensität ohne Mobilmachung zur Verfügung haben will.

Die Ausbildungszeit soll sich an diesen Forderungen orientieren und es ermöglichen, bereits nach vier Monaten Basisausbildung solche Einsätze mit diesen Rekruten durchführen zu können. Die Basisausbildung umfasst zunächst die Ausbildung des Einzelsoldaten im ersten Ausbildungsmonat und dann in den folgenden drei Monaten eine Ausbildung im Team, wobei hier das Organisationselement Trupp und Gruppe gemeint ist.

Miliz

Obwohl das Abkommen der Regierungsparteien das Hauptaugenmerk auch auf die Milizstruktur bei der geplanten Ausbildungsreform richtet, kann man den bisherigen ministeriellen Aussagen nur verhältnismässig wenig zu diesem Bereich entnehmen. Die Milizkaderfort- und -weiterbildung, die bei den Übungen mit der jeweiligen «eigenen» Einsatz-Volltruppe von 60 auf 30 Tage reduziert wurde, soll verstärkt bei den «präsenten Kräften» (Berufskader und Grundwehrdiener) der Truppe erfolgen. Man übt dann zwar im namentlich eigenen Verband, allerdings nicht mit der Masse der «eigenen» Kameraden, die ja zu diesen Zeitpunkten ihren zivilen Berufen nachgehen. Die Rückkehr zur verstärkten Nutzung der Lehrkapazität der Heeresschulen bei der Milizkaderausbildung soll sich positiv auswirken.

Ausbildungsreform und Diskussion über Verkürzung der Wehrdienstzeit

In einem Modellversuch wird sei Beginn dieses Jahres bei fünf Kompanien erprobt, welche Zeiten tatsächlich für die Erreichung der einzelnen Ausbildungsziele erforderlich sind. Korpskommandant Probst: «Deren Summierung, unter Berücksichtigung der Ausbildungsverhältnisse, wird die Antwort geben, ob der zeitliche und strukturelle Neuansatz der Ausbildungsabläufe richtig ist.»

Die für die Ausbildung und damit für die Effizienz des Bundesheeres entscheidende Phase wird allerdings dann eintreten, wenn es zu einer politischen Diskussion über eine allfällige Wehrdienstzeitverkürzung kommen sollte. Die von Bundesminister Dr. Werner Fasslabend eingeleitete Ausbildungsreform mit dem Wunsch nach abgestuft einsetzbaren «präsenten Kräften» ab dem vierten Ausbildungsmonat könnte dem – wenn auch ungewollt – entgegenkommen. ACL

Frankreich

Die Verteidigungsausgaben für die Jahre 1994 – 1997

Das Budget unseres westlichen Nachbarlandes sieht im Schnitt für die Jahre bis 1997 Verteidigungsausgaben von 103 Mia FF/Jahr vor. Diese Zahlen leiden jedoch unter den Kosten für die friedenserhaltenden Einsätze, die davon abgezogen werden. Deshalb wird von verschiedenen Seiten gefordert, dass das Militärbudget sich parallel zum Wirtschaftswachstum entwickle.

Im Bereich «Dissuasion» werden für die nuklearen Mittel 6,6% weniger als 1992 eingesetzt: Es sollen nur noch vier Atom-U-Boote mit M45-Raketen, von den prästrategischen Mirage 2000N nur 45 Stück und von den Hades-Werfern nur 20 Exemplare beschafft werden.

Mehr Geld (3%) steht für die Syracuse-II-Stationen, den Helios-1-Satelliten und weitere Telekommunikationseinrichtungen (Syracuse III, die Satelliten Helios 2 mit Infrarot, Osiris mit Radar, Zemon für elektromagnetische Detektion) zur Verfügung.

Die Marine darf mit einem um 5,5% gesteigerten Budget rechnen für Flugzeugträger, Fregatten usw. Diskutiert wird noch die Beschaffung eines zweiten nuklearen Flugzeugträgers.

Bei der Luftwaffe nehmen die verfügbaren Mittel nur um 1,9% in sechs Jahren zu: Die Anzahl der Kampfflugzeuge muss von 450 auf 380 reduziert werden (die Mirage III und V werden ausgemustert, die Mirage 2000 bleiben im Einsatz, bis die Rafale operationell ist). Erste Priorität geniessen in Zukunft polyvalente und für den Angriff geeignete Maschinen.

Beim Heer muss die Reduktion der Kampfpanzer Leclerc auf 650 Stück und die Fortführung des Helikopter-Programms Tiger-Gerfant sowie die Beschaffung schwerer Helikopter NH-90 verkraftet werden. Gleiches gilt für die Beschneidung der Anzahl Fahrzeuge verschiedenster Typen, der Flab-Lenkwaffen Mistral und die Panzerabwehrlenkwaffen Eryx und AC3G.

Alles in allem: Die Priorität, die bisher der nuklearen Rüstung eingeräumt wurde, geht zu Ende; gutes Material bleibt erhalten für zahlenmässig reduzierte, aber besser ausgebildete Streitkräfte, die in supranationalem Rahmen eingesetzt werden dürften. Bt

Neuerungen bei Heer und Luftwaffe

Das im letzten Golfkrieg erstmals eingesetzte helikoptergestützte Gefechtsfeldüberwachungsradar Orchidée hatte gute Resultate erzielt. Angesichts der geostrategischen Veränderungen wurde dieses Projekt bei den französischen Streitkräften Ende 1990 vorerst aufs Eis gelegt. Zunächst war die Ausrüstung von insgesamt 20 Helikoptern Puma sowie die Beschaffung von 6 Bodenstationen vorgesehen. Trotzdem kamen die damals vorhandenen Prototypen bei den französischen Truppen im Golf zum Einsatz. Diese Bewährung im Kriegseinsatz sowie eine Redimensionierung des Projekts verbunden mit der Weiterentwicklung zu einem Krisenmanagementsystem haben nun zu einer unverzüglichen Wiederaufnahme dieses Projektes geführt.

Kürzlich wurde das weiterentwickelte französische Gefechtsfeldüberwachungsradar Orchidée/Horizon erfolgreich getestet.

Das neue System mit der neuen Bezeichnung Horizon (Hélicoptère d'Observation Radar et d'Investigation sur Zone) ist etwas leichter und bedienungsfreundlicher sowie autonomer einsetzbar. Vorerst werden 4 Helikopter Puma mit dem Radar ausgerüstet, dazu sollen 2 Bodenstationen, allerdings mit vereinfachter EDV, beschafft werden. Dies hat zur Folge, dass zur Bedienung dieser Bodenstationen im Prinzip nur noch zwei Mann benötigt werden. Neuerdings ist dafür ein Auswerteplatz im Helikopter selber vorgesehen, wo auch ohne Bodenstation operiert werden kann. Beibehalten wurden der Doppler-Radar mit 150 km Wirkdistanz, die geschützten Verbindungen zum Boden sowie die Anschlussmöglichkeiten an das amerikanische JSTAR-System. Plattform ist jetzt der Cougar mit GPS. Ende 1995 dürfte das erste System an die Armee ausgeliefert werden.

Im **Bereich der Übermittlung** will man in Frankreich erstmals die Telekommunikationsbereiche des Heeres und der Luftwaffe bis zum Jahre 2000 zusammenlegen: Socraté (Système Opérationnel Constitué des Réseaux des Armées pour les Télécommunications). So kann 1 Milliarde FF gespart werden. Dieses System tritt an die Seite von Syracuse, das ein Satellitenübermittlungssystem für die Bereiche ausserhalb des Mutterlandes ist. Mit Socraté werden den Streitkräften Dienstleistungen angeboten, wie sie im Zivilbereich gang und gäbe sind (Telephonie, Datenübertragung, Videokonferenzen usw.) plus Abhörsicherheit und Möglichkeit, Defekte im Netz sofort zu überbrücken. Die Leitstelle wird doppelt ausgeführt, daneben wird es noch regionale Zentren geben, alle unterirdisch und in der Lage, die Leitstelle zu ersetzen. Die Fiberoptik hält auch auf den langen Distanzen Einzug. Gebaut wird das Ganze von Thomson-CSF in Zusammenarbeit mit Matra Cap Systèmes und Sema Group SAT sowie Alcatel.

Bei der französischen Flugindustrie verlaufen die Erprobungen des **Kampfflugzeuges Rafale** planmässig. Die zweiplätzige Version mit dem Radar RBE2 ist für den Erstflug bereit und in 139 Exemplaren für die Flugwaffe bestimmt. Der Einsitzer (C), von dem 95 Stück an die Streitkräfte gehen, ist noch nicht so weit. Eine Marineversion (86 Stück) steht gegenwärtig in den USA in Erprobung.

Bei den **Mirage 2000-5,** die ebenfalls für die französische Luftwaffe bestimmt sind, wurde von der französischen Regierung grünes Licht für den Export gegeben: 60 Maschinen sollen nach Taiwan geliefert werden, was von der französischen Luftfahrtindustrie als grosses Glück in der gegenwärtigen Rezessionsphase bezeichnet wurde (40 Mia. FF). Hinzu kommt, dass 37 französische Mirage 2000 der Luftverteidigung zur Version 2000-5 umgerüstet und mit dem Radar RDY für die Mehrfachzielsuche versehen werden.

Die Auslieferung an Taiwan dürfte 1995 anlaufen, diejenige für den Eigenbedarf 1997.

Die Zweiplätzerversion Mirage 2000 ist für Nukleareinsätze und die Verwendung moderner konventioneller Waffen gedacht (intelligente Waffen mit Laserlenkung, Anti-Radar-Raketen und Cruise Missiles). 90 Flugzeuge dieses Typs werden im Inland verbleiben; diese sind mit dem neuen Radar Antilope 5 für den Konturenflug bei Tag und bei Nacht und Waffeneinsatz unter diesen Bedingungen ausgerüstet. Bt

Deutschland

Zwischenbericht zum Entwicklungsprogramm NEJF/Eurofighter 2000

Ende April dieses Jahres hat der deutsche Verteidigungsminister Rühe zum weiteren Entwicklungsprogramm für das Neue Europäische Jagdflugzeug (NEJF) orientiert. Grundsätzlich wird an der im letzten Jahr definierten Entwicklungs- und Kostenvorgabe festgehalten. Allerdings muss das Vorhaben – primär wegen fehlender Finanzmittel – inhaltlich, finanziell und zeitlich umgesteuert werden. Dabei sollen die Leistungsanforderungen den finanziellen und zeitlichen nachgeordnet werden. Das Entwicklungs- und Beschaffungsvorhaben soll aus kooperationspolitischer Notwendigkeit und wirtschaftlicher Zweckmässigkeit in der vorgesehenen Zusammenarbeit (in Kooperation mit Grossbritannien, Italien und Spanien) fortgeführt werden. Die früher eingegangenen vertraglichen Regelungen bleiben bestehen, diese sollen nur dort, wo notwendig, neu angepasst werden.

Die Gesamtsumme für den deutschen Anteil an die Entwicklungskosten bleibt unverändert. Der verringerte Mittelfluss hat zur Folge, dass am zeitlichen Ablauf der bisherigen Planungen nicht festgehalten werden kann, eine zeitliche Streckung ist daher notwendig. An der bisherigen Vorgabe für einen Systempreis von 90 Millionen Mark (Preisstand 12/91) wird festgehalten. Die anderen Entwicklungspartner des Eurofighter 2000 haben sich unterdessen ebenfalls auf Einsparungen von bis zu 30 Prozent gegenüber den früheren Preisvorstellungen verständigt.

Grundsätzlich ist jeder der vier Partner frei, die Entwicklungs- und Produktionsphase entsprechend den eigenen Möglichkeiten anzupassen. Für Deutschland wurde nun – wegen des verzögerten Zuflusses der Entwicklungsgelder – der weitere zeitliche Ablauf dieses Geschäftes wie folgt angepasst:

- 1995: Beschaffungsentscheidung,
- 1996: Erste Mittel für Serien- und Produktionsvorbereitung,
- 1998: Erste Beschaffungsmittel,
- 2002: Verfügbarkeit des ersten deutschen Flugzeuges.

Bei den beiden Partnerstaaten Grossbritannien und Italien sollen hingegen die ersten Flugzeuge bereits im Jahre 2000 zugeführt werden. hg

Vorstellung des ersten Prototypen des NEJF/Eurofighter 2000. Wegen Verzögerungen bei der Entwicklung der Elektronik können die ersten Probeflüge allerdings erst gegen Ende dieses Sommers beginnen.

Schweden

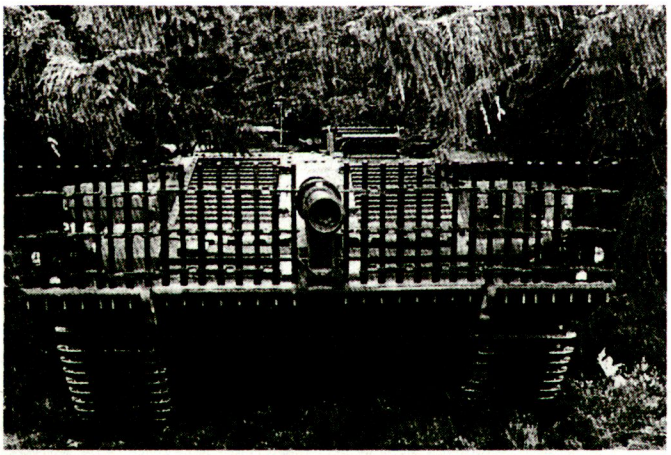
Zur vorgesehenen Panzerbeschaffung

Die laufenden technischen Abklärungen im Hinblick auf die Typenevaluation bei der schwedischen Kampfpanzerbeschaffung gehen ihrem Ende entgegen. Gegenwärtig stehen noch drei Typen in der Schlussevaluation: Der

kampfwertgesteigerte Leopard 2, der französische Leclerc und der amerikanische M1A2 Abrams. Der ehemals vierte Konkurrent, der britische Challenger 2, soll bei den letzten Feldversuchen nicht mehr dabei sein. Dagegen soll nun – auf Verlangen der sozialdemokratischen Partei Schwedens – eine Nachevaluation des russischen T-80U in Betracht gezogen werden. Die schwedische Rüstungsbeschaffungsbehörde (FMV) soll ihre intensiven technischen Abklärungen gegen Ende dieses Jahres abschliessen. Der Beschaffungsentscheid ist allerdings erst im Verlauf des nächsten Jahres zu erwarten. Vorgesehen ist die Beschaffung von zirka 200 modernen Kampfpanzern. Sie sollen wenigstens einen Teil der heute im Dienst stehenden 290 S-Panzer und der 300 kampfwertgesteigerten Centurion ablösen. Mit dem neuen Typ können acht Bataillone ausgerüstet werden.

Im Zusammenhang mit der vorgesehenen Ablösung des alten S-Panzers wurde erstmals über eine für diesen Panzer vorhandene Zusatzpanzerung informiert. Während rund 30 Jahren war die Existenz dieser Ausrüstung geheimgehalten worden. Dabei handelt es sich um einen Gitterrost aus Spezialstahl, der erst im Kriegsfalle im Frontbereich dieses Panzers montiert worden wäre. Diese Konstruktion geht auf die 60er Jahre zurück, Damals stattgefundene intensive Beschussversuche hätten gezeigt, dass dieser Gitterrost gegen alle mit Hohlladung ausgerüsteten Panzerabwehrwaffen einen optimalen Schutz bietet. Gegen KE-Munition, vor allem moderne Pfeilgeschosse, sei allerdings eine zusätzliche Schutzwirkung nicht nachgewiesen.

hg



Interessante schwedische Zusatzpanzerung für den S-Panzer, die nach 30 Jahren Geheimhaltung deklassifiert worden ist.

Russland

Flab- und Flugkörperabwehrsysteme bereit für den Export

Als Nachfolger des legendären mobilen Flab-Lenkwaffensystems SA-4 Ganef hatte die frühere Sowjetunion Mitte der achtziger Jahre das kombinierte Flab- und Flugkörperabwehrsystem S-300V (NATO-Bezeichnung SA-12A Gladiator resp. SA-12B Giant) entwickelt. Im seinerzeitigen Entwicklungskonzept dieses Waffensystems dürfte die damalige Bedrohung durch taktisch-operative Lenkwaffen Pershing II und durch Cruise Missiles Tomahawk zugrundeliegen. Weil eine Einführung bei den GUS-Streitkräften nur noch in beschränktem Umfange möglich wird, ist heute die russische Rüstungsindustrie auch in diesem Bereich bestrebt, die Varianten des S-300-Luftabwehrkomplexes zum Verkauf anzubieten.

Die mit modernen Radarausrüstungen versehenen Abwehrsysteme Gladiator und Giant können gleichzeitig bis zu 24 fliegende Ziele im Reichweitenbereich bis 100 km erfassen. Eine anschliessende Bekämpfung von Luftzielen soll auch unter EKF-Bedingungen bis maximal 30 000 m Höhe möglich sein. Grundsätzlich stehen zwei Typen von Abwehrlenkwaffen zur Verfügung: die 9M82 für die SA-12B und die 9M83 für die SA-12A. Beide Flugkörper werden aus denselben Abschussrohren abgeschossen. Die Lenkflugkörper unterscheiden sich lediglich darin, dass der eine Typ (SA-12B Giant) einen Beschleunigungsbooster besitzt.

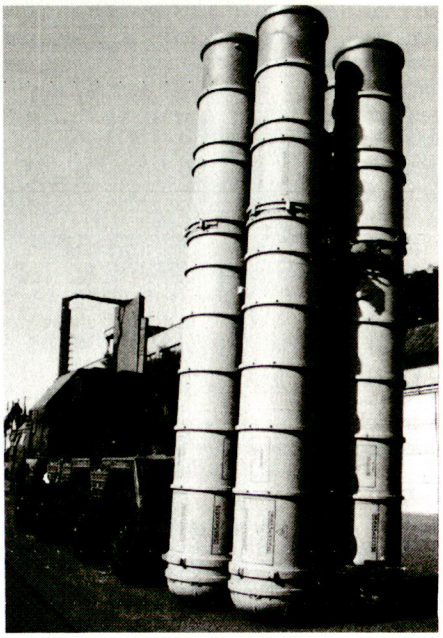
Diese Version soll daher auch eine gewisse Raketenabwehrtauglichkeit besitzen.

Die S-300V-Systeme bestehen aus fünf Hauptkomponenten:
- einem Kommandofahrzeug,
- drei unterschiedlichen Radarsystemen (phased-array-radars),
- dem eigentlichen Werferfahrzeug auf Kettenfahrgestell.

Im Kommandofahrzeug sitzen 7 Operateure, die bis zu 70 unterschiedliche Ziele erfassen und maximal 24 gleichzeitig bekämpfen können. An diese Kommandoeinrichtungen können weitere Erfassungs- und Überwachungsradars angeschlossen sowie auch die direkte Verfügbarkeit von Satelliteninformationen ermöglicht werden. Mit jeder Kommandoeinheit können bis zu vier Batterien von Abwehrraketen geführt und eingesetzt werden.

Ebenfalls angeboten wird das Mehrzwecksystem S-300PMU (NATO-Bezeichnung: SA-10 Grumble), das vor allem als Konkurrenzprodukt zum amerikanischen Patriotsystem gilt. Dieses auf Geländelastwagen gestützte Abwehrsystem soll sich vor allem zum Schutz von stationären Einrichtungen und Dispositiven eignen.

Mobiles Flab- und Flugkörperabwehrsystem S-300 PMU (NATO-Bezeichnung SA-10 Grumble).



Cruise Missiles, Antischiff-Lenkwaffen und modernste Luft-Luft-Raketen für den Export

An der internationalen Waffenausstellung zu Beginn dieses Jahres in Abu Dhabi hatte das russische Unternehmen Raduga seine neusten luftgestützten Lenkwaffen ausgestellt. Darunter befanden sich etwa sechs Neuheiten, die Aufsehen erregten.

Die X65SE ist eine erstmals vorgestellte Cruise Missile mit Stealtheigenschaften, die primär für einen Einsatz gegen Seeziele vorgesehen ist. Deren Einsatz soll ua ab den neusten russischen Kampfflugzeugen möglich sein. Der Flugkörper hat eine Länge von 6,04 m, wiegt 1250 kg und ist mit einem Gefechtskopf von 410 kg Gewicht versehen. Angetrieben wird die Lenkwaffe durch einen kleinen Turboreaktor auf Kerosenbasis. Während der eigentlichen Flugphase arbeitet eine inerte Lenkung, in der Zielanflugphase wird eine Radarlenkung aktiv, die auch modernen Störmassnahmen widerstehen soll. Die Marschgeschwindigkeit der Cruise Missile ist zwischen 0,48 und 0,77 Mach, die Flughöhe beträgt zwischen 40 und 110 m über der Wasseroberfläche. Die maximale Reichweite liegt zwischen 250 und 280 km, sie

Ein weiteres Angebot der russischen Rüstungsindustrie: Marschflugkörper X59M, ausgerüstet mit TV-Lenksystem.

ist abhängig von der Abschusshöhe.

Gemäss russischen Firmenvertreter soll sich die X65SE allerdings noch in der Entwicklungsphase befinden. Trotzdem wurde an der Ausstellung ein Prototyp gezeigt. Wie auch bei anderen Projekten werden von russischer Seite Kooperationsmöglichkeiten mit westlichen Firmen zur Fertigstellung und Serienfabrikation dieser Lenkwaffen gesucht.

Bei der ebenfalls vorgestellten X15C handelt es sich um eine modifizierte Variante der Luft-Boden-Lenkwaffe AS-16 Kickback, die bisher vor allem als Bewaffnung des Bombers Tu-22M3 Backfire gedacht war. Die ebenfalls als Anti-Schifflenkwaffe konzipierte X15C hat ein Gesamtgewicht von 1200 kg, der Gefechtskopf wiegt 120 kg. Diese neuste Variante soll der Zerstörung von Überwasserkampfschiffen dienen, deren genaue Standortkoordinaten vor dem Abschuss bekannt sind. Auch hier tritt erst in der Endphase eine Radarlenkung in Aktion. Je nach Schiffskategorie können solche Ziele über 100 bis 150 km bekämpft werden. Gemäss Aussagen von Vertretern der Firma Raduga sollen zwei weitere Luft-Seeziel-Lenkwaffen von je 4 t Gesamtgewicht in Entwicklung stehen. Dabei handelt es sich wiederum um Cruise Missiles, die in unterschiedlichen Geschwindigkeitsbereichen eingesetzt werden können.

Ein weiteres Beispiel für die aktiven Bestrebungen für Kooperationsabkommen mit westlichen Firmen ist die russische Firma Novator. Vorgestellt wurde eine moderne Luft-Luft-Lenkwaffe, die etwa im Jahre 2000 einsatzbereit sein soll. Vorgeschlagen wird deren Einsatz ab den modernen Kampfflugzeugen Su-27 und Su-35. Die mit AAM-L bezeichnete Lenkwaffe soll in der Lage sein, Überschallziele mit bis 4000 km/h in Höhen bis 30 000 m zu bekämpfen. Das gleiche Unternehmen bietet eine moderne Antischiff-Rakete an, die ausgerüstet mit modernem Lenksystem gegnerische Ziele (Schiffe) bis 200 km Distanz bekämpfen kann. Die rohrgestützten Lenkwaffen werden aus Containern abgeschossen und können entweder auf Schiffen oder auch in Küstenverteidigungseinrichtungen montiert werden. Schon jetzt ist absehbar, dass ein Grossteil dieser vorgestellten russischen Lenkwaffenentwicklungen nur mit fremder Hilfe – Kooperationen mit westlichen Firmen – fertiggestellt werden kann. Bt ■

Ihr Schwarztreffer 1993

JAMAICA

Inselparadies in der Karibik!
Ganzjährig zu vermieten: 2 Ferienhäuser direkt am Meer mit Swimming-Pool im tropischen Garten. Hausangestellte/Koch und Gärtner sorgen für Ihren Komfort. Max. 6 Personen pro Haus.
Sportmöglichkeiten; Tennis, Golf, Wassersport, Reiten.
Preis pro Woche und Haus: Fr. 1300.–.
Weitere Infos: P. Fasnacht 062/46 35 30

Zu kaufen gesucht

Hürlimann Diesel-Armee-Traktor

W. Tobler, Buchen, 9422 Staad, Tel. 071 42 43 61

Stellengesuch

Dipl. Kulturingenieur ETH/SIA,
Stabsoffizier

mit fundiertem Fachwissen und Führungserfahrung in den Gebieten

Geoinformatik/Informatik
Vermessung/Photogrammetrie

sucht neue Herausforderungen im Grossraum Bern – Basel – Zürich – Luzern und ist bereit, eine

technisch/administrative Führungsposition

in einer leistungsfähigen Unternehmung oder in einer Amtsstelle zu übernehmen.

Kontaktnahme bitte unter Chiffre F 2959 ASMZ
Allg. Schweiz. Militärzeitschrift, Huber & Co. AG, 8501 Frauenfeld.

Stellenanzeiger

Als Baufachmann haben Sie festgestellt, dass Ihr Potential nicht genügend gefordert ist...,

dann besitzen Sie für unsere Auftraggeberin, ein bekannte, solid fundierte **Bauunternehmung** in der **Region Basel** gute Voraussetzungen. Gesucht wird ein **qualifizierter**

Bauführer

mit Praxis im **Hochbau,** der die Baustellen **selbständig betreuen** und **abrechnen** sowie die **Koordination** und den **Einsatz** der Mitarbeiter tätigen kann.

Vom **Stelleninhaber** erwarten wir den **Abschluss** einer **Technikerschule** (Bauschule Aarau, Ing. HTL o.ä.). **EDV-** und **PC**-Anwenderkenntnisse sowie **Wendigkeit, Durchsetzungsvermögen** und **Teamfähigkeit.** Umgangssprache ist **Deutsch.** Idealalter: **30–40** Jahre.

Über **weitere Details** informiert Sie Frau **Isabel Steiger** gerne nach Eingang Ihrer Bewerbungsunterlagen. Absolute Diskretion können Sie voraussetzen.

Unternehmens- und Kaderberatung im Personalbereich
ISAPLAN I. STEIGER
Postfach 347 Steinentorstrasse 8 4010 Basel
Telefon 061/281 36 76 Telefax 061/281 86 53